

## Er arm und wir reich

Zweiter Tag des Christfestes

*"Ihr kennt die Gnade unsers Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um eurer willen, damit ihr durch seine Armut reich würdet." 2. Korinther 8,9*

Das ist in der Tat eine – auch in unseren Weihnachtsliedern vielgenutzte – Möglichkeit, der Weihnachtsbotschaft einen Ausdruck zu geben: Der Sohn Gottes wird arm, damit wir reich sein dürfen. Und wenn der Sohn, dann auch der Vater: Gott selbst wird arm, damit wir reich werden können! Das hat die damalige Welt kaum verstanden und nicht für möglich gehalten, und überhaupt versteht es wohl die Welt oder unsere Natur nicht und kann nicht begreifen, dass Gott nur deshalb – und frei- und freudewillig sogar – in den Hintergrund tritt, damit im Vordergrund wir stehen können! Sondern wir hegen gewöhnlich im Gegenteil sogar eine Art Neid Gott gegenüber, der da mit seinen himmlischen Heerscharen und in seinem himmlischen Hofstaat unangefochten alles beherrscht, während wir Menschen uns hier auf der Erde mit unseren Sorgen und Mühen und Krankheit und Sterben Tag für Tag plagen und dann immer noch dankbar und froh bleiben müssen, wenn die obere Welt sich in besonderen Nöten zu uns gnädig und huldvoll herabneigt und uns ein wenig entlastet. Wie gern würden wir mit Gott einmal tauschen! Und wir würden dann im übrigen manches sogar noch besser als er selbst machen wollen – wie wir jedenfalls meinen und gelegentlich auch so reden. *"Gäbe es Götter"*, wie einmal Nietzsche gesagt hat, *"wie könnte ich es ertragen, kein Gott zu sein!"* Aber gerade das steht nun merkwürdigerweise sogar in der Bibel: *"Ihr seid Götter!"* Im Alten Testament in den Psalmen wird es gesagt, und im Neuen Testament im Johannesevangelium wieder – und jetzt sogar ohne den alttestamentlichen Zusatz: *"Ihr müsst aber sterben!"*

Wenn nun aber tatsächlich wir Menschen Götter sein sollen – und also ein "herrliches" Selbstgefühl im wahrsten Sinne des Worts dabei haben, mit einem menschlichen Angesicht durch diese Welt schreiten zu dürfen – was bleibt dann für Gott noch? Er ist dann ja nur noch eine Art Kraft oder Raunen im Welthintergrund, und ist das in der Absicht und Ordnung?

Jedenfalls meint das Evangelium: Gott nimmt sich zurück zu Gunsten von uns. Er wird freiwillig arm und macht uns dabei reich. Er geht freiwillig in das Exil, damit unser die Gegenwart sei. Und beinahe würden wir sogar noch eins draufsetzen wollen und sagen: Er hört freiwillig auf zu existieren, damit wir da sind. Und wie heißt es in Schuberts *"Winterreise"* in dem Lied *"Mut"*: *"Will kein Gott auf Erden sein, sind wir selber Götter!"*

Denken wir jetzt an die Weihnachtsgeschichte, so ist natürlich auch das bereits ein trostreicher Gedanke: Selbst ein Mensch wie Jesus – ein oder der Sohn Gottes kam in Armut zur Welt, hatte wahrlich kein glückliches Leben und wahrlich kein glückliches Ende, und was dürfen dann eigentlich wir uns beschweren, wenn wir das eine oder auch das andre entbehren! Aber das eigentlich Aufregende und Atemberaubende ist: Gerade er vertritt Gott! Und vertritt er Gott rechtens, hat er tatsächlich etwas von der Art Gottes, dann müssen wir uns wohl auch über Gott ganz andere Gedanken noch machen, als wir es gewöhnlich nur tun! Gewöhnlich beherrscht uns ja eine Logik: Zunächst einmal ich, und wenn ich genug – oder sagen wir besser noch: übergenug für mich habe, dann kann ich mich auch als ein Wohltäter noch für die andern erweisen, indem ich eben abgeben kann – spenden, spendieren! Zunächst muss Gott einmal reich sein, zunächst muss Christus auch reich sein, und dann geben sie ab aus ihrer unendlichen Fülle – nicht von einem materiellen Reichtum vielleicht, aber von ihrer Kraft, ihrer Weisheit, ihrer Spiritualität!

Aber abgesehen von der Frage, wann h a b e n wir denn genug oder sogar übergenug, dass wir abgeben könnten, wird unter dieser Logik kaum ein Herz jemals b e z w u n g e n , sondern werden die Herzen wohl eher noch zur Selbstsucht erzogen und werden also mit der Zeit kalt oder hart! Ich muss mich erst um mich selber noch kümmern – so lautet es dann bei den einen. Und: Der ist doch längst reich genug und würde mir endlich einmal etwas abgeben können – so bei den andern! Und wie auf diese Weise Herzen froh und warm werden sollen, bleibt für alle Zeit unerfindlich! Sondern froh wird, wer gibt, auch wenn es weh tut, und die Herzen gewinnt, wer in seinem Überfluss nicht lediglich eine gewisse Spendierfreudigkeit oder zumindest -bereitschaft zeigt, sondern wer sich und das, was er hat – oder haben doch k ö n n t e – zur Verfügung stellt oder opfert. *"Jesus Christus"*, wie es im Hebräerbrief nach der Übersetzung von Martin Luther gesagt wird, *"da er wohl hätte Freude haben können, erduldet er stattdessen das Kreuz, achtete nicht auf die Schande und hat sich gerade auf diese Weise zu der Rechten des Thrones Gottes gesetzt"* – das heißt: hat sich Gottes als würdig erwiesen.

Derjenige, der wie im Sterntalermärchen, auch sein sprichwörtlich gewordenes "letztes Hemd" immer noch hergibt und vor der Welt bestenfalls als ein gutmütiger Trottel erscheint, ist in Wirklichkeit und Wahrheit auf eine geheimnisvolle Weise mit Gott selber verbunden und wird gleichsam von diesem gespeist – oder mit dem Apostel Paulus an einer anderen Stelle, nicht weit von der unsern entfernt: *"In seiner Macht kann Gott alle Gaben über euch ausschütten, so dass euch allezeit in allem das Nötige ausreichend zur Verfügung steht und ihr noch genug habt, um allen Gutes zu tun."* Wir müssen nicht zuerst für uns selber noch sorgen – G o t t s o r g t f ü r u n s – und schon lange!

Aber wir sind immer noch nicht an dem Punkt, dass wir wissen, weshalb w i r plötzlich reich werden durch die Armut von J e s u s , und das ist ein Punkt, den gerade die Evangelische Kirche in ihrer Tradition immer ganz besonders in ihre Mitte gestellt hat, dass nämlich Gott uns, herzumdrehend und wie es auf keine andere Art möglich sein konnte, durch die Hingabe dessen, der doch sein Liebstes sein musste, in Armut und Elend gezeigt hat, wie sehr er uns liebt, die doch wir statt seiner ein solches Schicksal verdient haben würden! Und er wiederum, den er da hingibt, hat sich mit dieser Hingabe gleichsam auch seinerseits frei- und freudewillig und in großem Glauben und aus großer Liebe heraus e i n v e r s t a n d e n erklärt. *"Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein, wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein!"* Ihn hätte Gott schonen müssen, uns aber strafen! Ihn hätte er reich machen müssen, uns aber arm! Das wäre Gerechtigkeit gewesen! Denn mit u n s e r e m Glauben und mit u n s e r e r Liebe ist es ja gewöhnlich n i c h t allzu weit her! Er stirbt, wir aber leben! Das ist seine Armut, die uns reich macht! Und das ist es nun eben auch, was uns da unwillkürlich und demütig und dankbar in die Knie zwingen muss – wenn wir denn irgendwie mit unserem Herzen überhaupt zu empfinden vermögen!

Es gibt von dem englischen Schriftsteller C. S. Lewis diese (teilweise auch, aber nicht immer gelungen verfilmte) Kinder- oder Jugendbuchreihe *"Die Chroniken von Narnia"*. Narnia ist eine Parallelwelt, in welcher in größerer Deutlichkeit als in der uns so vielfach verwirrenden Realität in der Normalwelt es erlebt werden kann, was der tiefe Sachverhalt ü b e r h a u p t mit der Welt ist. In dieser Parallelwelt ist der eigentliche – oder sagen wir: heimliche Herrscher der Löwe Aslan, der "Löwe aus Juda": Christus. Aber im Vordergrund herrscht die alles kalt und dunkel machende winterliche "Weiße Hexe". Auf Christlich gesprochen: Jesus Christus ist König, aber die Welt ist des Teufels! Narnia, so kann es C. S. Lewis auch sagen, ist das Land, in welchem es den Winter, aber kein Weihnachten gibt.

In diese Parallelwelt geraten auf geheimnisvolle Weise vier Geschwister: zwei Mädchen und zwei Jungen, welche bestimmt sind, an der Befreiung von Narnia mitzuwirken oder teilzubekommen. Aber einer der vier erliegt dann der Verführung oder den Künsten der Hexe, die ihm versprochen hat, in ihrem Schloss mit ihr zu herrschen, und verrät die andern und

Aslan – und lassen wir hier einmal unerklärt, wie man einen solchen Verrat übt, der, in der Sache gesprochen, sicher etwas mit dem Verrat am Guten, Wahren, Heiligen und Schönen zu tun hat: als es jedenfalls zu der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Aslan und der Weißen Hexe kommen soll, macht sie geltend, dass ihr der Verräter gehört und sein Leben verwirkt hat. Der Verräter, welcher inzwischen bereut, *scheint* zwar noch in den Reihen der anderen sicher zu sein, aber es stellt sich heraus: Es ist ein unumstößliches Gesetz seit der Grundlegung dieser Welt, dass der T o d auf seinen Verrat steht. Auch Aslan – auch Christus kann dagegen nichts sagen. Oder wieder auf Christlich und mit dem Apostel Paulus: *"Der Tod ist der Sünde Sold!"* Aslan bespricht sich dann mit der Hexe (oder dem Satan) unter vier Augen, und das Ergebnis ist: Er wird *selbst* sterben statt des Verräters, und dieser darf also sein Leben behalten. Der Triumph der Weißen Hexe scheint auf diese Weise vollkommen; denn dem Widerstand gegen sie ist nun nach allem Anschein das Haupt abgeschlagen! Aslan/ Christus wird nach gehöriger Verspottung und Schmähung getötet, und alle Hoffnung auf Befreiung oder Rettung von Narnia ist, wie es aussieht, zunichte geworden.

Aber dann geschieht etwas, das diese Weiße Hexe nicht auf ihrer Rechnung gehabt hat: Aslan lebt auch und nun erst recht *nach* seinem Tode - auf eine neue und andere Weise, aber er *lebt*! Denn das Gesetz, welches die Weiße Hexe als das einzige kannte und auch in Anspruch zu nehmen im Recht war, weil es tatsächlich als ein unumstößliches dasteht seit der Grundlegung der Welt, wird noch durch ein anderes Gesetz überboten, welches bereits *vor* Grundlegung der Welt war! Und dieses Gesetz lautet: Wer sich selber zurücknimmt, wer für andere sein Leben dahingibt, sich opfert, wird *unsterblich* werden, lebt ewig!

Verhält es sich so? Hatte C. S. Lewis ein R e c h t , so etwas in seiner Phantasiegeschichte zu schreiben? Gibt es einen Anhaltspunkt für dieses andere Gesetz noch *vor* Grundlegung der Welt? Es gibt diesen Anhaltspunkt in der Tat, und er besteht in der Tatsache der Schöpfung selbst! Indem Gott die Welt werden ließ, nahm er sich selber zurück! Trat er in die Unkenntlichkeit und Verborgenheit ein – "starb" er geradezu, um nun allerdings auf eine unergründliche Weise erst recht wieder zu leben! Und das, was hier in der allerersten Schöpfung bereits einmal geschah, ist nichts Anderes als das Geschehen wirklicher Liebe! Diese Liebe lebt nun sogar irgendwie und im Untergrund in Gottes Schöpfung! Sie lebt in der Tierwelt bereits! Sie lebt in der Tiermutter, die sich für ihr Kind opfern kann! Sie lebt auch in Menschen, die füreinander sich opfern! Überhaupt ist sie recht eigentlich überall immer das *lebendige* Leben! Und sie ist es noch einmal und in ganz außerordentlicher und einmaliger Weise in Jesus: als ein sozus. *verdoppeltes* Sichzurücknehmen von Gott und einem Menschen zu unser aller menschlichen Gunsten!

Am Ende der Zeiten – so dürfen wir denken – wird dann *noch einmal* und endgültig ein Sichzurücknehmen Gottes in Liebe erfolgen, das wir uns allerdings inzwischen kaum schon ausmalen können, und wenn jedenfalls der Apostel Paulus bemerkt, Gott werde dann sein *"alles in allem"*, so muss das ohne Zweifel die Kehrseite auch haben: er ist dann so nah wie entfernt wie noch niemals!

Lassen wir uns das Überschüttetwerden mit dem Reichtum nicht nur Gottes, sondern mit dem Reichtum "Gott" einfach gefallen und lassen uns dann allerdings auch mit hineinnehmen in diese Familie! Denn wir wissen jetzt doch Bescheid! Wir wissen jetzt, worin das lebendigere Leben, worin eben die Liebe besteht und wie wir auch unsererseits diesem Ursachverhalt zu entsprechen vermögen!

Es gibt ja diesen leicht auch zu merkenden Spruch: "Mach's wie Gott – werde Mensch!" Wir würden vielleicht nur noch zur Sicherheit präzisieren: Werde es tatsächlich so, wie du es an deinem Weihnachtsgeschenk Jesus Christus wahrnehmen kannst!

(26. Dezember 2012)